

«Pédalez pour l’Ethiopie»

Anfangs 2012 wurden Firmen durch die Stiftung Schweizer Chirurgen in Äthiopien eingeladen, durch ein Sponsoring einen Mitarbeitenden auf eine zweiwöchige Bike-Reise zu schicken. Ebenso die Klinik St. Anna, welche die Stiftung seit zwei Jahren unterstützt. Dominik Utiger fragt zu diesem Zweck Dr. Fernando Holzinger an, ob er bereit wäre, im fernen Afrika in die Pedale zu treten. Nach kurzer Bedenkzeit und in Rücksprache mit seiner Familie sagt er zu. Die Klinik St. Anna dankt Dr. Holzinger für sein Engagement. Nachfolgend schreibt er über sein Abenteuer.

Am 8. November treffen wir uns am Flughafen Zürich: 30 motivierte Velofahrer unterschiedlichen Alters und konditioneller Verfassung sowie aus verschiedenen Berufsfeldern stammend. Einen Tag später kommen wir in Addis-Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens an.

1300 Kilometer mit über 100 Platten bei 46°C

Verteilt auf drei Stärkegruppen mit den Namen Giraffe, Antilope und Gepard beginnt am nächsten Tag die Bike-Tour durch Äthiopien. Zu Beginn fahren wir noch auf Asphalt. Bereits nach acht Kilometern geschieht der erste Sturz. Eine Unachtsamkeit und vier Fahrer aus unserer Gruppe kollidieren miteinander. Glücklicherweise kam es nur zu Hautschürfungen und Prellwunden, sodass wir alle die gerade erst begonnene Reise fortsetzen können. Das Land erstrahlt dank der kürzlich stattgefundenen Regenzeit unglaublich grün und fruchtbar. Überall gibt es Bananenplantagen, Hirsefelder, von Hand bebaute Felder. Einheimische strömen uns entgegen, die einen Blick auf uns «Ausserirdische»



V.l.: Dr. Fernando Holzinger in Begegnung mit dem Stamm der Hamers und Mursi – zwei Welten die unterschiedlicher nicht sein könnten. Ein Standard-Krankenzimmer mit zehn bis zwölf Betten auf engem Raum. Eine Teaching-OP durch Dr. Peltzer am Traumazentrum in Jimma.



erhaschen möchten. Eine Verständigung ist meist nicht möglich, da kaum jemand etwas anderes als eine der 80 verschiedenen Sprachen des Landes, aber kein Englisch, spricht. Je tiefer wir ins Land hineinfahren, desto schlechter werden die Strassen und desto heisser wird es. Sobald um sechs Uhr morgens die Sonne aufgeht, packen wir unsere Zelte zusammen, um die etwas kühleren Morgenstunden zu nutzen. Gegen Mittag erreicht das Thermometer 46 Grad. Es ist so heiss, dass der Schweiß sofort verdunstet und kein Gefühl von Schwitzen entsteht. Da wir bis zu 140 Kilometer am Tag zurücklegen, trinken wir sechs bis acht Liter Wasser und müssen trotzdem kaum Pinkelpausen einlegen.

Wir besuchen ethnische Stämme wie die Konso, Hamers und Mursi, die teilweise als Nomaden im Niemandsland nach ihren eigenen Gesetzen und Sitten leben. Bei den Mursi setzen sich die Frauen grosse Tonscheiben in ihre Unterlippe. Dieser Brauch ist wahrscheinlich ein Relikt aus dem Sklavenzeitalter, der dazu diente, sich mit dem Lippensteller für die Sklavenhändler unattraktiv zu machen.

Nach zwei abenteuerlichen Wochen und 1300 Kilometer mit über 100 Platten – und entsprechend vielen Pneuwechsel – erreichen wir müde aber glücklich das Spital von Jimma, das eigentliche Ziel unserer Reise.

Traumazentrum Jimma – ein etwas anderes Spital

Das Spital in Jimma hat ein Einzugsgebiet von acht Millionen Menschen. Dies entspräche einem Spital für die gesamte Bevölkerung der Schweiz! Wer es mit seiner Verletzung bis hierher geschafft hat und aufgenommen wurde, schätzt sich glücklich und ist dankbar. Wir machen Arztvisite bei den 60 hospitalisierten Patienten. Die Patienten liegen manchmal Wochen oder Monate im Spital, viele davon haben infizierte Wunden. Für die antibiotische Therapie stehen nur zwei Wirkstoffe zur Verfügung. Bei diesen warmen Temperaturen riecht es in den Zimmern stark nach einem Gemisch aus Eiter, Exkrementen sowie Schweiß. Familienangehörige betreuen die Kranken mit. Wir verbringen einen Morgen im einzigen Operationsaal, wo vieles improvisiert werden muss, da Geräte fehlen oder defekt sind.

Nach diesem eindrucksvollen Tag sind wir einerseits ernüchtert, andererseits von der Notwendigkeit des STAR-Projektes überzeugt. Ohne Schweizer Hilfe hätten diese Menschen gar keine traumatologische Versorgung. Wir sind froh, mit unserer Bike-Reise und den damit eingefahrenen Geldern einen Beitrag zum Erhalt und Fortbestehen des Projektes geleistet zu haben. Am 27. November landen 30 Velofahrer am Flughafen Zürich. Die Reise hat uns alle verändert.



Dr. med. Fernando Holzinger, Chirurg

Stiftung Schweizer Chirurgen in Äthiopien

Seit 1999 setzt sich Dr. Jörg Peltzer, Chefarzt Chirurgie am Spital Delémont, mit grossem persönlichem Einsatz für die Gesundheitsversorgung in Äthiopien ein. Am Universitätsspital in Jimma realisierte er das bislang einzige Traumazentrum des Landes. Das sogenannte STAR-Projekt hat zum Ziel, die massiv unzureichende unfallchirurgische Versorgung durch Ausbildung von äthiopischen Spitalfachkräften zu verbessern. Um die Finanzierung und effiziente Rekrutierung von dazu nötigen Schweizer Fachkräften zu ermöglichen, gründete Dr. Peltzer die Stiftung Schweizer Chirurgen in Äthiopien. Die Klinik St. Anna unterstützt seit 2010 dieses nachhaltige Projekt im Wissen, dass die Gelder auch effektiv für den erklärten Zweck eingesetzt werden. Zum Beschaffen von Spendengeldern setzt Dr. Peltzer u.a. auf sportliche Events. 2012 erfolgte bereits die 4. Aktion – eine zweiwöchige Bike-Reise durch Äthiopien.

Weitere Infos zum Gostar-Projekt und dessen Spendemöglichkeiten finden Sie unter www.gostar.ch.